

1 Grundlagen wirtschaftlichen Handelns

Einstieg



„Ich kann mir nicht vorstellen, dass es einen Menschen gibt, der nicht immer neue Bedürfnisse hat.“

Ludwig Erhard (1897–1977)
Bundesminister für Wirtschaft 1949–1963
Bundeskanzler 1963–1966



„Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier.“

Mahatma Gandhi (1869–1948)
Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung,
bis heute Vorbild für gewaltloses Handeln



- a) Beurteilen Sie die Zitate der beiden Politiker.
b) Welche Arten von Bedürfnissen kennen Sie?

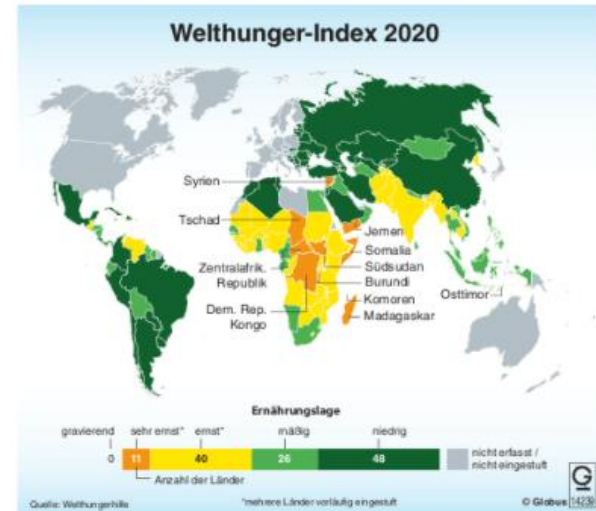
1.1 Bedürfnisse

Bedürfnisse sind der Ausgangspunkt wirtschaftlichen Handelns. Ein **Bedürfnis** ist das Empfinden eines **Mangelgefühls**, das man beseitigen will. Jeder Mensch hat Bedürfnisse. Damit er nicht verhungert, muss er Nahrung zu sich nehmen; um nicht zu erfrieren, muss er sich kleiden; als Schutz vor Hitze oder Kälte, benötigt er eine Wohnung. Kein Mensch kann existieren, wenn diese grundlegenden Bedürfnisse nicht befriedigt werden. Sie werden deshalb **Existenzbedürfnisse** genannt.

Jeder Mensch hat täglich verschiedene Bedürfnisse. Neben den Existenzbedürfnissen kann er vielleicht seine Bildung als mangelhaft empfinden. Um dem abzuhelfen, hat er den Wunsch, verschiedene Bücher zu lesen. Eventuell will er seinen körperlichen oder seelischen Zustand verbessern, z. B. durch Kino, Fernsehen, Radio oder durch eine Reise. All diese Bedürfnisse bezeichnet man als **Kulturbedürfnisse**.

Der Lebensstandard in Deutschland ist in den letzten Jahren ständig gestiegen, d. h. neben den Existenzbedürfnissen und Kulturbedürfnissen konnten sich die Einwohner zunehmend **Luxusbedürfnisse** leisten. Diese werden nicht unbedingt zum Leben benötigt. Sie bieten entbehrliche Annehmlichkeiten, z. B. teure Genussmittel, einen Sportwagen, einen privaten Swimmingpool oder kostbaren Schmuck. Die genaue Abgrenzung zwischen Existenz-, Kultur- und Luxusbedürfnissen ist schwierig. So kann das Bedürfnis nach einer teuren Musikanlage für einen Diskothekenbesitzer ein Existenzbedürfnis darstellen, in bestimmten Bevölkerungsschichten ein Kulturbedürfnis und für viele sogar ein Luxusbedürfnis sein. Auch der technische Fortschritt und das Einkommen beeinflussen die Einteilung der Bedürfnisse. In einem abgelegenen Dorf eines unterentwickelten Landes ist ein Fernsehgerät ein Luxusbedürfnis, in modernen Ländern dagegen längst ein Kulturbedürfnis.

Die abgebildete Weltkarte unterscheidet in Industrieländer, in denen die Menschen gut und überemährt sind, sowie in Ländern, wo man die Ernährungslage als wenig problematisch einschätzt oder solche, wo sie mäßig ist und schließlich in Länder, deren Ernährungslage man als ernst, sehr ernst oder sogar als gravierend bezeichnen muss. Betrachtet man die Karte, so stellt man fest: In Deutschland ist eine einfache Mahlzeit ein Existenzbedürfnis. Viele Einwohner z. B. von Somalia, dem Tschad, Indien, Madagaskar oder der Zentralafrikanischen Republik würden dasselbe Nahrungsangebot als Luxusbedürfnis ansehen.

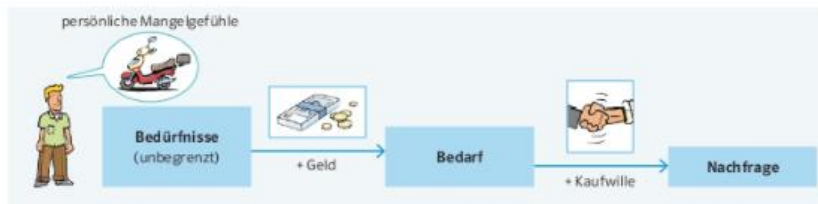


All die Existenz-, Kultur- und Luxusbedürfnisse, die jeder Mensch hat, kann der einzelne selbst befriedigen, vorausgesetzt, er hat das Geld dazu und die gewünschten Leistungen werden angeboten. Bedürfnisse des Einzelnen bezeichnet man auch als **Individualbedürfnisse**.

Daneben gibt es Bedürfnisse, die nicht der Einzelne, sondern nur die Gesellschaft als Ganzes befriedigen kann. Sie werden **Kollektivbedürfnisse** genannt. Dazu zählen z. B. der Wunsch nach einem modernen Krankenhaus, einer Schule, die Versorgung mit Strom oder der Ausbau des Verkehrsnetzes.

Aus Bedürfnissen wird erst dann ein **Bedarf**, wenn diese mit Kaufkraft (Geld) ausgestattet sind.
Beispiel: Jemand hat das dringende Bedürfnis, einen rasanten Sportwagen zu fahren, bedauerlicherweise fehlt aber das nötige Geld. Aus diesem Bedürfnis kann kein Bedarf entstehen.

Der Bedarf der Menschen äußert sich als **Nachfrage** am Markt. Dies ist erst dann der Fall, wenn von zahlungsbereiten Käufern die entsprechenden Güter tatsächlich verlangt werden.
Beispiel: Nach Unterrichtsende empfindet ein Schüler Durst (= Existenzbedürfnis). Mit einem Blick in seine Geldbörse überzeugt er sich davon, dass er noch genügend Geld besitzt (= Bedarf). Er geht in einen Supermarkt und kauft eine Limonade (= Nachfrage).



In modernen Industriegesellschaften ist das Wachstum der Bedürfnisse häufig geringer als die Produktionskapazitäten vieler Unternehmungen. Absatzschwierigkeiten verbunden mit Arbeitslosigkeit können die Folge sein. Um ihren Absatz zu sichern, versuchen Unternehmen durch Werbung immer neue Bedürfnisse bei den Verbrauchern zu wecken.

1.2 Güter



Güter sind die Mittel, mit denen die Menschen ihre Bedürfnisse befriedigen. Stehen sie kostenlos und unbegrenzt zur Verfügung, dann werden sie als freie Güter bezeichnet. Typische **freie Güter** sind z. B. Luft, Sonnenenergie, Sand in der Wüste oder Wasser im Meer. Freie Güter gibt es heutzutage immer weniger. So zählen z. B. sauberes Wasser und frische Luft durch zunehmende Umweltbelastung nur noch sehr begrenzt zu den freien Gütern. Zwar kann man in Flüssen kostenlos baden; sauberes Wasser, das aus der Leitung kommt, muss man allerdings bezahlen. Das an sich freie Gut Wasser wird zum wirtschaftlichen Gut. Alle anderen Güter sind knapp; man erhält sie nur unter Einsatz von Kosten, d. h. ihre Gewinnung oder Herstellung setzt zielgerichtetes wirtschaftliches Handeln voraus. Daher werden diese Güter nur gegen Bezahlung auf dem Markt angeboten. Knappe Güter bezeichnet man deshalb auch als **wirtschaftliche Güter**.

Wirtschaftliche Güter werden unterschieden in **Sachgüter** sowie **Rechte und Dienstleistungen**. Sachgüter (**materielle Güter**) sind als Gegenstände vorhanden, z. B. Möbel, Lebensmittel, Kleidungsstücke oder Maschinen. Rechte und Dienstleistungen dagegen kann man nicht anfassen, da sie nicht als Gegenstände vorhanden sind. Man nennt sie deshalb **immaterielle Güter**. Dienstleistungen erbringen z. B. Ärzte, Rechtsanwälte, Taxifahrer oder Friseure. Zu den Rechten zählen u. a. Patente, Mietverträge, Marken, Lizenzen oder Wegerechte.

Werden Güter zur unmittelbaren Befriedigung von Bedürfnissen verwendet, spricht man von **Konsumgütern**. Beispiele: Haushaltsgeräte, Lebensmittel, Kleidungsstücke. Setzt man sie hingegen zur Herstellung anderer Güter ein, dann werden sie **Produktionsgüter** genannt. Beispiele: Maschinen, Werkzeuge, Rohstoffe. Ob man ein Gut zu den Konsumgütern oder zu den Produktionsgütern zählt, hängt davon ab, wer darüber verfügt. Wird eine Nähmaschine in einem Privathaushalt eingesetzt, ist sie ein Konsumgut, für einen Schneider dagegen ein Produktionsgut.

Hinsichtlich ihrer Nutzungsdauer unterscheidet man **Gebrauchs- und Verbrauchsgüter**. Gebrauchsgüter wie Kühlschränke, Fernsehgeräte, Maschinen können über einen längeren Zeitraum genutzt werden. Verbrauchsgüter dagegen lassen nur eine einmalige Nutzung zu, sie werden verbraucht. Typische Verbrauchsgüter sind Rohstoffe, Benzin, Strom oder Lebensmittel.

1.3 Ökonomisches Prinzip

Jeder Mensch hat eine große Anzahl von Bedürfnissen: das Bedürfnis nach Brot, um den Hunger zu stillen; das Bedürfnis nach einer Wohnung oder das Bedürfnis nach einem Auto usw. Die Bedürfnisse des Menschen sind unbegrenzt. Er wird aber sehr bald feststellen, dass seine Mittel zur Bedürfnisbefriedigung knapp sind. Dies zwingt den Menschen dazu, mit den vorhandenen Gütern sparsam umzugehen, also zu wirtschaften, so dass er möglichst viele seiner Bedürfnisse befriedigen kann. Wer so handelt, verfährt nach dem sogenannten wirtschaftlichen oder **ökonomischen Prinzip**.

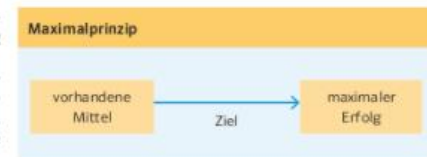
Ökonomisches Prinzip



Der wirtschaftliche Umgang mit den Gütern kann durch das Maximalprinzip oder das Minimalprinzip erfolgen.

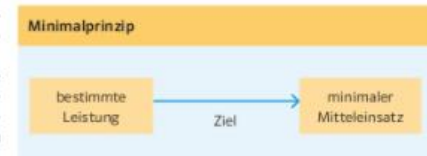
Nach dem **Maximalprinzip** handelt, wer mit den vorhandenen Mitteln den größtmöglichen (maximalen) Erfolg erzielen möchte.

Beispiel: Die Leucht AG verfügt über Produktionsstätten, Arbeitskräfte, Maschinen, Werkzeuge, Transportmittel, Rohstoffe, usw. Das Maximalprinzip verlangt, die vorhandenen Mittel so einzusetzen, dass die größte mögliche (maximale) Gütermenge damit erzeugt wird.



Nach dem **Minimalprinzip** handelt, wer ein vorgegebenes Ziel mit dem geringst möglichen (minimalen) Einsatz von Mitteln erreichen will.

Beispiel: Für die Produktion von Lampen benötigt die Leucht AG Messingrundstäbe in einer bestimmten Qualität. Das Minimalprinzip besteht nun darin, denjenigen Lieferanten auszuwählen, bei dem die benötigten Rundstäbe am günstigsten zu erhalten sind.



Das ökonomische Prinzip ist die Richtschnur für sinnvolles wirtschaftliches Handeln. Es gilt nicht nur für den betrieblichen, sondern auch für den privaten Bereich.

Beispiel: Paul möchte ein Smartphone kaufen. Er hat sich für ein ganz bestimmtes Modell eines bekannten Herstellers entschieden. Da er wirtschaftlich handelt, fragt er verschiedene Händler nach ihren Verkaufspreisen. Er kauft das Gerät schließlich bei dem billigsten Anbieter. Wenn Paul derartig handelt, verfährt er nach dem Minimalprinzip.

Beispiel: Nach dem Maximalprinzip würde Paul verfahren, wenn er versucht, für einen bestimmten Geldbetrag (z. B. 20 €) von seiner Lieblingslimonade so viele Flaschen wie möglich zu kaufen. Holt er sie in dem Geschäft, wo er für sein Geld die meisten Flaschen bekommt, dann hat er wirtschaftlich gehandelt.

